

Laibacher Zeitung.



Nr. 231.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 8. October

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Inserionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J. den Sectionsrath und Titularministerialrath Gustav Pihofsky zum wirklichen Ministerialrath im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht. **Serbst m. p.**

Nichtamtlicher Theil.

Freiherr v. Beust und das cisleithanische Ministerium.

Wien, 5. October. Die „Wiener Abendpost.“ schreibt: Neuestens treten in verschiedenen in- und ausländischen Journalen wieder Bemühungen zu Tage, die stätig fortschreitende Consolidirung der Verhältnisse in Oesterreich durch Verdächtigungen zu beirren und das allmählig erstarkende öffentliche Vertrauen zu erschüttern. Einen potenzierten Nachklang finden diese Bestrebungen in einer in Nr. 231 der Leipziger „D. Allg. Ztg.“ enthaltenen angeblichen „Stimme aus Oesterreich“, welche direct gegen die Person der Reichskanzlers gerichtet, eine solche Menge falscher und böswilliger Unterstellungen enthält, daß wir uns der Verpflichtung nicht entschlagen können, derselben durch offene Darlegung der Wahrheit entgegenzutreten, einestheils, um nicht dem sonst vielleicht beliebten Rückschluß vom Schweigen auf die Zustimmung Raum zu gewähren, andererseits aber, um der öffentlichen Meinung für die Würdigung des neuesten publicistischen Feldzuges gegen einzelne Männer unserer Regierung geeignete Anhaltspunkte zu bieten.

Die „österreichische“ Stimme in der „D. Allg. Ztg.“, auf deren Zuverlässigkeit die Redaction des genannten Leipziger Blattes noch ein besonderes Gewicht legen zu können glaubt, culminirt in dem Satze, „daß die Präponderanz, welche der Reichskanzler im cisleithanischen Ministerium zu erstreben sucht, der wahre Grund der angeblich erschütterten Stellung des liberalen Ministeriums“, so wie der wahre Grund der erfolgten Demission des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg sei.

Diese Behauptung ist vollkommen haltlos, da alle derselben zu Grunde gelegten angeblichen Thatfachen eine Fälschung der Wahrheit sind.

Unwahr ist, daß Baron Beust im — oder vielleicht richtiger gesagt gegenüber dem cisleithanischen Ministerium, welches ja bekanntlich durch des Reichskanzlers eigene frühere Wirksamkeit herbeigeführt worden, eine Präponderanz anstrebe oder je angestrebt habe — eine Thatsache, für welche unzweifelhaft das Zeugniß dieses Ministeriums selbst und das geschichtliche Urtheil späterer Tage sprechen wird.

Wenn die „Stimme aus Oesterreich“ behauptet, der gewesene Ministerpräsident Fürst Auersperg habe aus alter Freundschaft für Baron Beust es ruhig geschehen lassen, daß derselbe einzelnen Ministerrathssitzungen beigewohnt habe, trotzdem das 1867er Elaborat dessen Stellung in engerer Weise begrenzte: so haben wir dieser Behauptung den richtigen Sachverhalt entgegenzustellen, daß der Reichskanzler seit dem Bestande des cisleithanischen Ministeriums keiner einzigen Sitzung desselben beiwohnte, ohne von Seite dieses Ministeriums direct eingeladen worden zu sein.

Dieser Fall ereignete sich unseres Wissens bei drei Beratungen und Finanzvorlagen in Folge der aus dem Auslande eingelangten Proteste gegen die projectirte Couponsteuer, welche Proteste eben der Minister des Aeußern zu beantworten und zu entkräften hatte; in Angelegenheit des österreichisch-englischen Handelsvertrages, dessen Einbringung in den Reichsrath ressortmäßig dem Handelsminister zuziel; endlich in Sachen der Titelfrage, deren Austragung durch die neue staatsrechtliche Gestaltung der Monarchie nothwendig geworden war.

Die angeführten Verhandlungsobjecte geben an sich wohl jedem Unbefangenen den Beweis, daß der Reichskanzler, weit entfernt in den Wirkungskreis des cisleithanischen Ministeriums einzugreifen, vielmehr redlich bemüht war, in unzweifelhaften Angelegenheiten des Reiches das Gewicht der Stimmen des cisleithanischen Ministeriums zur Geltung zu bringen. Daß Freiherr v. Beust in dieser Weise den Anschauungen und Beschlüssen dieses Ministeriums auch in seinem Wirkungskreise volle Rechnung zu tragen bemüht war, hiefür spricht wohl,

nebst der bekannten energischen Zurückweisung der eingelangten Proteste gegen die Couponsteuer, zunächst auch das Factum, daß er keinen Augenblick Anstand nahm, in Berücksichtigung der Wünsche des cisleithanischen Ministeriums, den Abschluß einer in vollem Zuge befindlichen Verhandlung zu vertagen und damit eine nicht geringe Unannehmlichkeit auf sich zu laden.

Gleich unwahr ist die Behauptung der „Stimme aus Oesterreich“, daß der Fürst Auersperg die hinter seinem Rücken erfolgte Unterhandlung mit den Führern der nationalen Partei in Böhmen als einen Verrath an seinen innigen Beziehungen zu dem Reichskanzler ansehen mußte, — unwahr aus dem einfachen Grunde, weil von Seite des Reichskanzlers derartige Unterhandlungen nie gepflogen wurden. Baron Beust hat vielmehr seine zunächst durch Angelegenheiten seines Ressorts herbeigeführte Anwesenheit am kaiserlichen Hoflager in Prag dazu benützt, die willkürliche Annahme jener Führer, als sei er (der Reichskanzler) in Betreff der böhmischen Frage mit dem cisleithanischen Ministerium nicht im Einklange, persönlich zurückzuweisen und sie von der Solidarität des Ministeriums und der Krone in dieser Frage zu überzeugen. Beweise hiefür bieten die Berichte der „D. Allg. Ztg.“ aus jener Zeit selbst, Beweise bietet der in die Oeffentlichkeit gelangte und indirect auch von den Herren Palacky und Kieger bestätigte meritorische Inhalt des stattgehabten Gesprächs, beweisend endlich sind ganz besonders die heftigen Angriffe, welcher sich der Reichskanzler unmittelbar nach jener Unterredung von Seite der czechischen Organe zu erfreuen hatte. Wenn nun die „Stimme aus Oesterreich“ zur weiteren Begründung ihrer Behauptung von einer Scene spricht, welche zwischen Freiherrn v. Beust und dem Fürsten v. Auersperg in Gegenwart des Monarchen zu jener Zeit stattgefunden haben soll, so können wir dagegen positiv versichern, daß eine Anseinerseitsung beider Staatsmänner in Gegenwart des Monarchen überhaupt nicht erfolgt ist.

Nicht weniger erfunden ist die schon anderwärts mehrfach aufgetauchte und in der „D. Allg. Ztg.“ wiederholte Behauptung, Baron Beust stehe mit Umgehung und gleichsam hinter dem Rücken des Ministeriums in unmittelbarem Geschäftsverkehr mit den einzelnen Statthaltern.

Der durch das Staatsinteresse gebotene, übrigens rein informatorische unmittelbare Verkehr des Reichskanzlers mit den Statthaltern in der seinem Ressort einverleibten Angelegenheit der höheren Staatspolizei wurde, wie wir auch einem Wiener Blatte gegenüber aufklärend versichern können, nicht unter Aegide und Einflußnahme des früheren Ministers des Innern Grafen Taaffe, sondern unmittelbar nach dem Eintritt des parlamentarischen Ministeriums in einer Sitzung desselben über directen Vortrag und unter Zustimmung des Ministerraths in seinen scharf bezeichneten Grenzen geregelt, ebenso wie auch die mit dem cisleithanischen Ministerium in voller Parität anzuknüpfende Einflußnahme und Einwirkung auf die Tagespresse in einem auf ganz demselben Wege zu Stande gekommenen Uebereinkommen klargestellt worden ist.

Beide Vereinbarungen haben die kais. Genehmigung erhalten und es ist bisher nicht ein Fall vorgekommen, wo ein Uebergreifen über diese scharf markirten Grenzen von Seite des Reichskanzlers dem cisleithanischen Ministerium oder auch nur einem Mitgliede desselben Anlaß zu irgendeiner Bemerkung oder Beschwerde gegeben hätte. Die Behauptung, daß Freiherr v. Beust mit einem oder dem anderen der cisleithanischen Statthalter oder Landeshefs in brieflichem Privatverkehre stehe oder gestanden habe, ist nicht minder unwahr und wir können insbesondere versichern, daß dem Reichskanzler weder von Seite des Grafen Goluchowski, noch des Baron Kellersperg in Betreff der böhmischen oder der galizischen Reise je ein Bericht oder auch nur ein Privatbrief zugekommen ist, daß er daher auch bezüglich der beiden Reisen von dieser Seite her weder gut, noch schlecht unterrichtet sein konnte.

Zur Vervollständigung sei nur noch bemerkt, daß Freiherr v. Beust gar nicht die Ehre hat, den in der Leipziger „Stimme aus Oesterreich“ genannten Grafen Hynnyady, mit welchem er die galizische Kaiserreise „eingefädelt“ haben soll, zu kennen. Die Unterstellung endlich, als habe Baron Beust bereits in Prag mit Baron Kellersperg wegen seines Eintrittes in das Ministerium unterhandelt, ist schon durch die offene Erklärung des Freiherrn v. Kellersperg selbst als Erfindung gekennzeichnet worden.

Die thatsächlichen Angaben der „D. Allg. Ztg.“ stellen sich mithin einfach als ein plummes Lügengewebe dar, mit ihnen fallen alle an dieselben geknüpften Reflexionen und Combinationen und es fällt uns schwer, uns dem Glauben hinzugeben, als könnte die „Stimme aus Oesterreich“, wie dies in einer Bemerkung der Redaction versichert wird, in der That aus Kreisen österreichischer Abgeordneter stammen.

Wenn wir uns mit diesem Aufsätze des Leipziger Blattes unserer sonstigen Gewohnheit entgegen eingehender beschäftigt haben, so geschah dies nur deshalb, weil uns durch denselben die erwünschte Gelegenheit geboten wurde, planmäßig ausgestreuten Verdächtigungen der Mitglieder unserer Regierung durch die offene und rückhaltslose Darlegung der Wahrheit entgegenzutreten.

Bericht des Verfassungs- (Wahlreform- und Gemeindeordnungs-) Ausschusses

wegen Bildung von Hauptgemeinden und Bezirksvertretungen in Krain.

Hoher Landtag!

Der Verfassungsausschuß erhielt mit der am 9ten September d. J. in der IX. Landtagsitzung erfolgten Zuweisung des Landesauschussesberichtes über die Bildung größerer Ortsgemeinden, dann über die Einführung von Bezirksvertretungen in Krain die Aufgabe zwei für das autonome Leben des Gemeinde- und öffentlichen Verwaltungswesens bedeutungsvolle Fragen einer gezielten Lösung entgegenzuführen.

Wie im allgemeinen, so auch im Schoße des Ausschusses, wichen die Ansichten über das Ob und über das Wie solcher organischer Aenderungen mehr oder weniger auseinander.

Nicht das Ideal konnte hierbei maßgebend sein, welchem gegenüber es wohl außer Zweifel sein wird, daß es im natürlichen Interesse und Wirkungskreise eines auf dem Grunde des Selbstbestimmungs- und des Selbstverwaltungsrechtes ruhenden Gemeindelebens gelegen sei, diese Interessen und diese Angelegenheiten in lebensfähigen Organen vertreten zu sehen, die sich, nach engern und weitem Kreise zusammenstrebender Bedürfnisse aufstufend, beiden Gesichtspunkten gerecht wird; dem der unmittelbar eigenen Besorgung seiner Angelegenheiten und jenem zweiten: der Vereinigung der einzelnen für sich selbst nicht genügenden Kräfte.

Der Widerstreit der Ansichten bewegt sich nur auf dem praktischen Boden der Ausführung und Anwendung dieser an sich richtigen Grundsätze.

Zunächst trat an den Ausschuß die Frage heran, ob die Verwirklichung beider Absichten: Hauptgemeinden und Bezirksvertretungen nebeneinander und allenfalls auch gleichzeitig, statzufinden habe.

Während die Ansicht auch im Ausschusse vertreten wurde, daß man es bei der Vereinigung der jetzigen Orts- zu Hauptgemeinden könne und solle bewenden lassen, indem letztere bis auf weiteres genügen werden, trat die Majorität des Ausschusses für die Ansicht ein, daß beide Organismen in ihrem Verufe und Wirkungskreise sich nicht decken, insbesondere, daß, auch abgesehen von der verschiedenen Natur des letzteren, man die Hauptgemeinden des engern Gebiethes ihrer Interessen wegen nicht auf jene Größe bringen könne, die zu einem gezielten Bestande von Bezirksvertretungen nöthig wäre.

A. Hauptgemeinden.

A. Der natürliche Wirkungskreis der Gemeinde, die materiellen und intellectuellen Ansprüche hiefür und die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, überhaupt und insbesondere in Krain die dafür erforderlichen Kräfte in dem kleinen Umfange der jetzigen Ortsgemeinden zu finden — führten alsbald den Ausschuß zu der einhelligen Erkenntniß, daß dasjenige, was das Gemeindegesetz Nr. 2 in Bezug auf eine freiwillige Vereinigung zuläßt und nur zum Behufe einer gemeinschaftlichen Geschäftsführung § 88 im übertragenen Wirkungskreise auch ohne ihre Vereinbarung in Aussicht nahm — allgemein gesetzlich angeordnet und gleichmäßig durchgeführt werde.

Das Wie dieser Durchführung theilte abermals die Ansichten im Ausschusse.

Eine Stimme verlangte, daß alle diese zwangsweisen, d. h. keines Uebereinkommens der Ortsgemeinden bedürftigen Vereinigungen zu Hauptgemeinden, im Wege eines Landesgesetzes zu erfolgen haben.

Vom Standpunkte der Opportunität und Beschleunigung der Organisation, zumal Angesichts der Neuwahlen im nächsten Frühjahr, zugleich bei der Gewähr, welche das nach Vernehmung der betreffenden Gemeinden zu erzielende volle Einverständnis des Landesauschusses und der k. k. Landesregierung bietet, hielt die Ausschussmajorität als Regel diesen letzterwähnten Vorgang angemessen, — und nur als Ausnahme ein besonderes Landesgesetz für die Constituirung einer oder der anderen Hauptgemeinde in jenen Fällen erforderlich, in welchen das erwähnte Einverständnis zwischen Landesauschuss und Landesregierung nicht zu Stande käme. Dagegen erachtete der Ausschuss der Stabilität, welche dem Gemeindeorganismus sohin zu wünschen sein werde, dadurch entsprechen zu sollen, daß für jede Aenderung der constituirt sein werdenden Hauptgemeinden ein Landesgesetz gefordert werde.

Es bestanden im Jahre 1854 in Krain 500 Ortsgemeinden (Landesregierungsblatt für Krain, II. Theil, pag. 13 u. f. f.), die 478.299 Seelen zählten, welche Bevölkerung in der ungleichmäßigsten Weise vertheilt war; — bei einigen Ortsgemeinden: Gurkfeld 4949, Dobruine 4393, Ober-Jdrria 4277, St. Barthelma 3588, Zirklach 3492, — bei anderen: Altendorf 105, Kotezovoerbo 112, Radovitsch 135, Bösendorf 156, Sina-dole und Stermza je 185, Dragomel 195 Seelen u. s. f.

Auf Grund der Gemeindeordnung vom 17. Februar 1866 neu constituirt Gemeinden bestehen 347, deren Seelenzahlen speciell leider nicht angegeben werden können.

Doch gibt folgende Tabelle einen Einblick der ungleichmäßigen Eintheilung nach einzelnen Bezirken und deren Bevölkerung:

Es bestehen im:

Bezirke	Seelenzahl	Zahl der Ortsgemeinden	Bevölker.-Durchschnitt
Abelsberg	11.397	5	2279
Egg	18.127	20	906
Feistritz	11.195	11	1018
Gottschee	24.078	22	1090
Großlaschitz	9.842	8	1230
Gurkfeld	15.832	4	3958
Jdrria	14.470	10	1447
Krainburg	24.425	12	2035
Kronau	6.927	6	1154
Laas	9.821	3	3273
Pac	25.085	9	2788
Laibach Umgebung	33.562	25	1345
Landstraf	10.456	4	2614
Vittai	17.423	15	1161
Möttling	12.018	11	1092
Rassenuß	14.523	8	1815
Neumarkt	5.943	5	1188
Oberlaibach	16.691	8	2086
Planina	12.508	6	2084
Radmannsdorf	19.712	14	1408
Ratschach	9.027	4	2256
Reisnitz	12.712	11	1155
Rudolfswerth	24.321	10	2433
Seisenberg	10.062	5	2012
Senofetsch	8.108	8	1013
Sittich	12.912	25	516
Stein	23.017	38	605
Treffen	10.910	5	2182
Tschernembl	20.825	21	991
Wippach	12.286	14	877

Schon diese Durchschnittszahlen sind lautredend für die häufig zu kleine Bevölkerungszahl der jetzigen Ortsgemeinden; die Ziffern werden aber in Wirklichkeit häufig noch viel kleiner sein.

Ueber die Größe der künftigen Hauptgemeinden und über die hierbei maßgebenden Momente läßt sich begreiflich eine allgemein gültige Ziffer nicht festsetzen.

Die Seelenzahl ist der hervorpringendste Faktor; räumliche Ausdehnung der Gebiete, die bestehende Eintheilung in Pfarrensprengel und Catastralgemeinden sind es zwar ebenfalls; doch eben nur in den concreten Fällen zu verwerthen. Vorzüglich sind es auch die durch bisherige Verhältnisse eingelebten Verkehrsbeziehungen, die ausschlaggebend sein werden.

Der Ausschuss glaubte diesfalls, ohne geradezu auf die schon seit den Zeiten der französischen Occupation des Landes bestandene und aus der Organisations-Verordnung vom 23. Juni 1814, 33. Jhr. Provincial-Gesetzsammlung, Ergänzungsband 1, Abtheilung 2, Seite 115, aufrecht erhaltene Eintheilung des Landes in Hauptgemeinden zurückzugreifen, doch an dieselbe anknüpfen zu sollen, als einen geschichtlich berechtigten und bewährt gewesenen Organismus.

Laut derselben zählte: (vide Seite 140 a. a. D.)

der Kreis	Haupt-Gemeinden	Unter-Gemeinden	Seelenanzahl im Ganzen einer Haupt-gemeinde durchschnittlich.
a. Laibach	47	898	138.637
u. z. Landeshauptstadt	1	12	13.369
Landgemeinden	46	886	125.268
b. Neustadt	57	379	64.273
c. Abelsberg	20	187	74.893
Summe	124	1664	277.803

und das Land mit Ausnahme der Hauptstadt 123 1652 264.434 2149

Der Unterschied der Seelenzahl in den einzelnen Hauptgemeinden war ein sehr verschiedener. Abgesehen

von der Landeshauptstadt, dann von andern größeren Städten, als Krainburg mit 7548, Jdra mit 7061 Seelen, wechselte deren Zahl von 5389 in Dolina, 5202 in Prem, 4869 in Abelsberg, 4409 in Lippa und manchen andern, meist in Innerkrain stärker bevölkerten Hauptgemeinden — bis herab auf 2000 Seelen in St. Kanzian, 1269 in Jarz, 1209 in Schelme.

Ebenso verschieden waren die Zahlen der zu je einer Hauptgemeinde vereinten Untergemeinden. — Es zählten im:

a. Laibacher Kreise: zumeist: St. Martin 37, Pölland 36, Stein 33, Krainburg 31; zumindest: Kronau, Aßling je 10, Eisern 9, Neumarkt 3; d. Neustädter Kreise: Weizelberg 14, Großgaber 10, Preschgain 10; zumindest: Matzern 3, Reselthal 3, viele andere je 4 und 5; e. Abelsberger Kreis: zumeist: Sairach 39, Bilschgraz 29, Dolina 25; zumindest: Oberlaibach 12, Dornegg 11, Jdrria 9 — Untergemeinden.

Wenn man diese Ziffern und den seit mehr als 50 Jahren zugewachsenen Bevölkerungsstand ins Auge faßt (478.299 Seelen im Jahre 1854), so wird man die Minimalziffer einer künftigen Hauptgemeinde mit 3000 Seelen nicht zu hoch gegriffen und um so bedenklicher finden, wenn man für gewiß seltene Ausnahmefälle unter diese Zahl zu gehen gestattet.

Zur Durchführung dieser Grundsätze ist eine Aenderung der §§ 1 bis 4 des Gemeindegesetzes vom 17ten Februar 1866 nöthig, wozu der am Schlusse dieses Berichtes folgende Gesetzesentwurf dienen soll, dessen anderweitige, nicht schon bisher erörterten Bestimmungen selbstverständlich sind und nöthigenfalls mündlich erörtert werden sollen.

(Schluß folgt.)

Die Pöbel-Excesse in Prag.

Wien, 5. October. Die heutige „Bohemia“ meldet: Diesmal kann sich der Nar. Pokrok das Verdienst zuschreiben, ein höchst „anständiges“ Meeting zusammengebracht zu haben. Um die Regierungs-Organe irrezuführen, waren wohl gestern früh Morgens Placate an den Straßenecken angeklebt, mit welchen angezeigt wurde, daß der Tabor nicht in Pankraz, sondern auf der Kaiserwiese nächst Smichow stattfinden werde; der Mob ließ sich indeß nicht täuschen, er hatte sich gemerkt, daß der Pokrok vor kurzem in Vorschlag gebracht hatte, nächst dem aus der Zeit der böhmischen Herzoge berühmten Libussabade ein Denkmal zu errichten und alljährlich am Wenzeslaintage an jener Stelle ein Tabor abzuhalten. Schon gegen 1 Uhr Mittags zogen meist dem Arbeiterstande angehörige junge Leute nach dem Pankraz und gegen 2 Uhr konnte man bei dem bedeutenden Zugzuge durchs Wschschradler Thor nicht mehr im Zweifel sein, daß sich in Pankraz etwas abwickeln werde. Ganze Haufen mit „Podebrady“ bekleideter junger Bursche meist Studenten aus den unteren Schulen, Gefellen und Lehrknaben zogen durch die Citadelle und es sah sich demnach das k. k. Wschschradler Polizei-Commissariat, um weiteren Zuzügen zu begegnen, veranlaßt, das Festungsthor sperren zu lassen und niemanden mehr den Ausgang zu gestatten. Indes es waren schon Leute genug vor dem Thore. Von allen Seiten näherten sich langsam kleine Abtheilungen junger Leute, worunter die Mehrzahl Neugierige, der Anhöhe vor dem Libussabade (Besitz „Neumanka“) und mögen dort gegen 3 Uhr 4 bis 5000 Personen versammelt gewesen sein, welche sich mit Singen „patriotischer“ Lieder unterhielten, Slavas auf die heimischen, galizischen und slavischen Coriphäen und Preat dem Ministerium, den Deutschen etc. etc. zuriefen. Nachdem bisher nicht ein einziges Polizei-Organ gegenwärtig war, an dem der nach und nach auf 6- bis 7000 Personen angewachsene Pöbelhaufe hätte sein Muthen fühlen können, mußte wieder wie am Zizlberge einer aus der Gesellschaft herhalten. Es beliebte jemandem, einen Mann, der sich gleichfalls mit den anderen volksversammelt hatte, als Polizei-Agenten zu denunciren und alsbald fielen Hunderte von rohen Gefellen über den Unschuldigen her, prügeln ihn fürchterlich, schleppten den Wehrlosen zum Tümpel, in welchem einst Libussa gebadet und wollten ihn dort ertränken. Ueber Zureden einiger Personen ließen sie indeß von dem Vorhaben wieder ab und schleppten den Geängstigten unter Schlägen und Fußtritten wieder die Anhöhe hinan. Plötzlich, es mag 15 Uhr gewesen sein, sah man auf der Kreuzer Straße ein dicke Staubwolke und wurden Rufe laut „Hufaren kommen.“ Wären ähnliche Ausschreitungen, welche nur zum Unheil führen können, nicht gar so traurig, man hätte wahrlich lachen müssen, wie auf den bloßen Ruf hin „Hufaren kommen,“ die Versammlung, welche bisher nach Tausenden zählte, auf einige hundert Personen zusammenschmolz, alles andere verlief sich in wilder Flucht und sammelte sich in größeren und kleineren Gruppen außerhalb der Schußweite, wie gesagt, kaum tausend Personen hielten Stich. An der Spitze einer Escadron des k. k. 11. Hufaren-Regiments erschien nun der k. k. Polizeirath Dedera mit dem Polizei-Commissär Ploch und dem Actuar Kral v. Dobrowoda. Die Escadron machte Halt und der Polizeirath Dedera trat, begleitet von einem Officier und einem Trompeter, mitten unter die Menge und ermahnte das versammelte Volk, nachdem er durch ein Trompetensignal Ruhe geboten

hatte, auseinanderzugehen, da die Ansammlung eine ungelegliche sei, eine Bewilligung nicht eingeholt wurde und er nicht dulden dürfe, daß hier Reden gehalten werden, daher die Versammlung ganz zwecklos sei.

Ein blutjunger Bursche drängte sich an den Polizeirath und rief ihm zu: „Wann aber wird man uns erlauben, uns frei zu versammeln?“ Der Beamte erwiderte mit großer Gelassenheit, daß er hierüber nicht zu entscheiden habe, und forderte den Volkshaufen nochmals zum Auseinandergehen auf, und als dieser nicht Folge leistete, ersuchte er den Escadrons-Commandanten, das Feld räumen zu lassen. Es geschah. In kleinen Abtheilungen sprengten die Hufaren in die Gruppen, welche, das Militär höhrend und schimpfend, Reißaus nahmen, sich auf anderen Plätzen wieder sammelten und von dort aus die Hufaren ansahen und anspießen. Nach einiger Zeit wurde endlich auch das aufmarschirte Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 77 durch dessen Bataillons-Commandanten zur Räumung beordert. Da die Infanterie in kleine Abtheilungen aufgelöst war, fürchtete der Volkshaufen dieselben nicht, insultirte dieselben, forderte sie heraus, ja bewarf sie sogar mit Steinen, in Folge dessen vier Personen verhaftet wurden. Bei einem dieser Anlässe kam es vor, daß ein Soldat durch einen Steinwurf nicht unbedeutend am Hinterhaupte verwundet wurde und dadurch gereizt, sein Gewehr auf den Thäter abfeuerte; es ist indes nicht bekannt geworden, ob der Schuß getroffen habe. Gegen halb 6 Uhr war es gelungen, das so ausgedehnte Terrain so ziemlich zu säubern und die Leute auf die Straße gegen Pankraz zu drängen, in welchem Orte zum größten Theile die Häuser und Wirthshäuser geschlossen wurden. Es sollten indes noch weitere Heldenthaten folgen. An der Straße stand der Wagen, mit welchem der Polizeirath Dedera gekommen war, dieser wurde mit Steinen beworfen, der Wagen beschädigt und der Kutscher geprügelt.

Beim Pankrazer Kirchhofe sammelten sich an 5- bis 600 junge Leute (Studenten und Lehrbuben) und zogen in geschlossenen Reihen mit dem in der Breiten Gasse bekannt gewordenen „Herbst-Beust“, „Beust-Herbst“ an den k. k. Polizeibeamten vorbei und verlangten laut schreiend die Freilassung der Arrestirten, deren einer, von einem Gendarm bewacht, in der Nähe der Polizeibeamten stand. Der Polizeirath Dedera trat von zwei Hufaren begleitet, mitten unter die ihm mit Stöcken und Fäusten drohende Menge und ermahnte dieselbe mit Hinweis auf das Gesetz zum Auseinandergehen; da jedoch niemand der Aufforderung des Polizeirathes Folge leistete, ja die Leute zu rufen begannen: „Das ist unser größter Feind, er hat Hawlitschek verhaftet schlagt ihn (macte ho)“ räumten die Hufaren über Auftrag nun etwas energischer die Straße, wobei manche Contusion vorgekommen sein mag, die den Betroffenen die Luft benehmen dürfte, künftig wieder eine Volksversammlung bezuwohnen. Indes rückten wegen der anbrechenden Dunkelheit noch weitere zwei Bataillone desselben Infanterie-Regiments unter Commando des Obersten von der Kreuzer Straße an, fanden aber die Straße bereits geräumt. Die Excedenten, denen im Rücken des k. k. Militärs wieder an 5- bis 600 gefolgt waren, zogen nun singend auf der Rußler Straße nach Prag und das Militär marschirte durchs Wschschradler Thor in die Stadt. Das Thor wurde sodann dem Verlehr wieder geöffnet und der verstärkte Posten eingezogen. In der Stadt selbst wickelten sich weitere Excesse ab. Zener Hause, welcher, wie bereits erwähnt, auf der Rußler Straße nach Prag gezogen war, kam durchs Kornthor in die Stadt, brachte vor dem Gebäude der Jesuiten-Congregation ein „Preat den 3 suiten“ aus und zerschlug in dem Gebäude so ziemlich alle Fensterscheiben. Von dort zog der Haufe in die Breite Gasse vors deutsche Casino und warf dort unter zahllosen „Preat dem deutschen Casino“ und „den Deutschen“ 46 Fensterscheiben ein. Im Casino wurden 32 Steine von größtem und kleinerem Caliber gefunden. Herr Chevaller, welcher eben am Fenster saß, wurde von einem Steine getroffen und leicht verletzt. Der Stein hatte glücklicherweise nur die Sackuhr getroffen und das Glas zertrümmert wodurch der Wurf abgeschwächt wurde. Unter Rufen „Herbst-Beust“, „Beust-Herbst“ zog die Meute weit wilder zum deutschen Landestheater, in welchem eben die Vorstellung beginnen sollte und warf auch hier gegen 20 Fensterscheiben ein. Hier nahm der Exceß ein Ende, als ein Herr sich den Spaß machte, mit Commandostimme „fällt des Bajonnet“ zu rufen. Mit einemmale war der Platz leer und verließen sich die feigen Strolche, Militär in Anzug wählend, nach allen Richtungen. In der Breiten Gasse hielt, nachdem der Exceß längst vorüber war, eine mit Fackeln angelangte Communalwach-Abtheilung. Der Bürgermeister Doctor Klauudy war persönlich erschienen und wir glauben nachträglich sogar dem Bezirksleiter, Secretär Jarosch, am Orte des Excesses gesehen zu haben.

Eine Warnung an die Polen Galiziens.

Die „Volkszeitung“ widmet den Vorgängen im galizischen Landtage eine eingehende Besprechung und vergleicht dieselben mit der Auflehnung gegen die Reformbestrebungen des Markgrafen Wielopolski. Sie beklagt es, daß die Polen unter österreichischer Herr-

schoft aus dem namenlosen Elend ihrer Brüder in Rußland nicht so viel gelernt haben, daß Ueberhebung und überspannte Forderungen dem Selbstmorde nahe kommen. „Die jetzige österreichische Verfassung und österreichische Regierung bietet“ — sagt die „Volkszeitung“ — „den Polen so viel Freiheit und so viel nationalen Spielraum, daß jeder Einsichtsvolle erkennen muß, wie in richtiger Benutzung dieser Gunst der Umstände ihnen ein frischer Keim nationaler Reorganisation wiederum blüht, der zu einem glücklicheren Dasein führen kann. Ein wenig Nachdenken genügt, um zu erkennen, daß auch die Zeit des Zusammenstoßes zwischen Oesterreich und Rußland gar nicht mehr fern ist und die Stärkung Oesterreichs für diesen Kampf die Vorbedingung ist, auch einmal das russische Polen zu befreien. Das Beispiel der Czaren, die mit Rußland liebäugeln und den österreichischen Staatsbestand bedrohen, sollte ihnen als Warnung dienen, die gleiche Bahn zu betreten, die nur Rußland zugute käme. Es ist ein so wilder Wahwitz, jetzt Oesterreichs Verfassung anzutasten und den österreichischen Staat durch Auflösung in autonome Völkerstämme zur Machtlosigkeit zu verdammen und zum widerstandlosen Opfer Rußlands zu machen, daß man es für unglaublich halten müßte, dergleichen von den Polen, angesichts des Elends ihrer Brüder unter Rußlands Barbarei, auch nur entfernt zu erwarten. Was aber sehen wir jetzt in Galizien hervortreten? Kaum vom ersten Hauch einer jungen Freiheit berührt, wie sie dieselbe in Oesterreich niemals befehlen, kaum im frischen Odem einer nationalen Selbstständigkeit auflebend, wie sie den Polen seit einem Jahrhundert nicht in Oesterreich geboten war, sehen wir sie sofort von einer Phantasia geblendet, die ihnen das Unmögliche als natürlich erscheinen läßt. Der österreichische Staat blutet noch aus tausend Wunden, die ein unglücklicher Krieg ihm geschlagen, noch ist er inmitten einer Reorganisationsarbeit, um den in zwei Hauptgruppen getheilten Staat zu ordnen. Der Ausgleich mit den Ungarn ist vollzogen auf Grund einer Verfassung, die unantastbar festgehalten werden muß, wenn das Reich nicht in ein neues Chaos, schlimmer als alles Bisherige, gestürzt werden soll. Eine Möglichkeit für die österreichischen Staatsmänner, von dieser Verfassung abzuweichen und das Land nochmals in neue Theile zu spalten, ist gar nicht vorhanden. Die Hoffnung, einmal Rußland entgegenzutreten zu können, ist nur denkbar, wenn Oesterreich geküßt wird, in der Bahn, die es eingeschlagen. Der Plan, Oesterreich jetzt zu erschüttern, ist nichts anderes, als das Grab öffnen, das Oesterreich und Polen zugleich verschlingt. — Und dennoch beschließen die Polen für Galizien diesen selbstmörderischen Versuch und stellen Anträge in einer Adresse, die so unerfüllbar sind, daß die Regierung, bei aller Sorgfalt, Konflikte zu meiden, nur mit einem entschiedenen „Nein“ antworten muß. Die Polen wollen, daß man Galizien in eine Art gesondertes Königreich verwande wie Ungarn. Haben sie je eine Verfassung, gehabt, die zu dergleichen berechtigt, wie die Jahrhunderte alte ungarische Verfassung? Haben sie eine Befähigung dargebracht, sich selber zu regieren, wie es die Ungarn unter allen Umständen verstanden haben? Die Erfüllung ihres Verlangens wäre der Bruch der jetzigen österreichischen Verfassung, die Zerreißung des Vertrages mit Ungarn und mit Deutsch-Oesterreich, und zugleich die Kriegserklärung gegen Rußland, das die Wiederherstellung eines Polenreiches an seinen Grenzen nicht dulden könnte. Ist es begreiflich, daß man in demselben Augenblicke, wo man Oesterreich in ein Chaos stürzt, ihm auch noch einen Krieg provocirt, und gegen einen Feind provocirt, der Polens Unterdrückung und Vernichtung zum Princip erhoben hat? Unfassbar für jeden gesunden Menschenverstand, ist diese Politik der Polen Oesterreichs in der That nichts, als ein grausames Zeugniß des Wahnwitzes, der sterbende Nationalitäten wie ertrinkende Menschen ergreift, ihren Ketter zu umklammern und mit sich in den Abgrund zu ziehen. — In solchem Wahnwitz gehen Völker unter! Man kann ihr Geschick beklagen, aber — wenn es einmal so weit gekommen — sind sie nicht zu retten!“ — Wird man sich in Galizien diese Mahnung eines Blattes, das stets die lebhaftesten Sympathien für Polen bekundet hat, zu Herzen nehmen?

Eine Verschwörung in Constantinopel.

Wien, 5. October. Aus Constantinopel kommen von mehreren Seiten Mittheilungen über die dieser Tage daselbst erfolgte Entdeckung einer Verschwörung, deren Zweck gewesen, den Sultan zu beseitigen und den Thron erben Murad Effendi auf den türkischen Thron zu erheben. Es sei hier sofort daran erinnert, daß Murad schon seit geraumer Zeit am Hofe des Sultans der Verbindung mit der jungtürkischen Partei unter Fazl Pascha verdächtig ist und daß schon zur Zeit der vorjährigen Rundreise des Sultans behauptet wurde, der großherrliche Neffe und Thronerbe begleite den Sultan nur gezwungen, gewissermaßen als Gefangener, da man nicht wage, ihn allein in Constantinopel zurückzulassen. Auch sei daran erinnert, was wiederholt schon gesagt wurde, der Sultan wüßte die in der Türkei eingeführte agnatistische Erbfolge zu beseitigen, um seinem Sohn den Thron zu sichern. Es wird sich somit noch

herauszustellen haben, ob die gemeldete Verschwörung zu Gunsten Murads nicht etwa eine Serail- Intrigue ist, durch welche dieser Prinz definitiv unschädlich gemacht werden soll. Bis jetzt weiß man nur, daß in den letzten Tagen des verfloffenen und den ersten des laufenden Monats zahlreiche Verhaftungen unter notorischen Mitgliedern der jungtürkischen Partei vorgenommen wurden, daß aber auch russische und griechische Unterthanen das gleiche Geschick traf. Unter den letztern befindet sich ein Kaufmann aus Odessa, der übrigens, wie die anderen Verhafteten russischer Nationalität, von dem russischen Botschafter, General Squatiess, für seine Jurisdiction reclamirt wird, vorläufig indeß ohne Erfolg.

Protest Isabella's von Spanien.

Die France veröffentlicht die Protestation, welche die Königin Isabella vom Schlosse von Pau unter dem 30. September erlassen hat. Die Königin beklagt sich über die beispiellose Verschwörung, welcher sie zum Opfer gefallen sei. Die jammervolle Reihe von Absfällen und Treubrücken hätte noch mehr ihren Stolz als Spanierin, denn ihre Würde als Königin (!) verletzt, aber sie hoffe, daß ein solches Hinschwinden von Vernunft und Ehre in Spanien nur vorübergehend sein und die Nation das Bewußtsein ihrer Pflicht bald wieder gewinnen werde. „Bis dieser Augenblick kommt, habe ich als legitime Königin von Spanien nach reiflicher Prüfung und Berathschlagung es für angemessen gehalten, in den Staaten eines erhabenen Allirten die Sicherheit zu suchen, welche nothwendig ist, um in dieser schwierigen Lage so zu handeln, wie es mir als Königin obliegt und meinen Pflichten entspricht, meinem Sohne meine durch das Gesetz geschützten, von der Nation anerkannten und beschworenen, durch 35jährige Opfer, Glückswechsel und zärtliche Liebekräftigten Rechte unverletzt zu überliefern. Zudem ich den Fuß auf fremde Erde setze, Augen und Sinne unverwandt nach jenem Lande gerichtet, welches mein und meiner Kinder Vaterland ist, beileibe ich mich, ausdrücklich und feierlich vor Gott und den Menschen Protest zu erheben und zu erklären, daß die Gewalt, welcher ich weiche, indem ich mein Königreich verlasse, der Unverletzlichkeit meiner Rechte nicht präjudiciren, sie nicht abschwächen, noch in Frage stellen kann, und daß diese Rechte auch nicht durch die Acte der revolutionären Regierung und noch weniger durch die Beschlüsse ihrer Versammlungen, die nothwendig unter dem Druck demagogischer Wuth und offener Vergewaltigung der Gewissen und Willen gebildet werden müssen, in irgend welcher Weise berührt werden können.“ — Nach einigen, aus päpstlichen Actenstücken hinreichend bekannten Declamationen gegen den revolutionären Geist der Gegenwart schließt das Manifest wie folgt: „Auf der edlen Erde, von welcher aus ich heute zu euch spreche (die Proclamation richtet sich nämlich „an die Spanier“), und überall werde ich, ohne mich niederschlagen zu lassen, die Leiden meines vielgeliebten Spaniens, welche meine eigenen Leiden sind, mit mir tragen. Wenn ich nicht zu meinem Troste unter vielen anderen Beispielen auch das des verehrungswürdigsten Souveräns, eines Muñers von Selbstverleugnung und Muth, der ebenfalls von Trübsal und Bitterkeit umgeben ist, vor mir hätte, so würde ich Stärkung schöpfen aus meinem Vertrauen in den Rechtsinn meiner Unterthanen, in die Gerechtigkeit meiner Sache und vor allem in die Macht Jenes, welcher die Geschichte der Reiche in seinen Händen hält. Die Monarchie von 15 Jahrhunderten voll Kämpfen, Siegen, Patriotismus und Größe kann nicht in 14 Tagen voll Eibbruch, Untreue und Verrath zugrunde gehen. Haben wir Vertrauen in die Zukunft: der Ruhm der spanischen Völker war stets der seiner Könige; die Mißgeschicke der Könige fielen stets auf das Volk zurück. In dem festen und patriotischen Streben für die Behauptung des Rechts, der Legitimität und der Ehre werden euer Geist und euere Anstrengungen stets mit der energischen Entschlossenheit und mütterlichen Liebe (!) eurer Königin im Einklange sein.“

Oesterreich.

Prag, 6. October. (Die Bischöfe. — Petition der Handelsleute.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Landesgerichtes, daß gegen die Bischöfe kein subjectives Verfahren einzuleiten sei, die Berufung angemeldet. — Die Vertreter des Handels bitten um Vorkehrungen gegen die Ruhestörer.

Innsbruck, 6. October. (Landtag.) Der Statthalter beantwortet in der heutigen Landtagsitzung eine Interpellation bezüglich der Katholikenvereine, indem er in nachdrücklicher Rede sein unaufhörliches Bestreben betont, den Gesezen volle Geltung zu verschaffen.

Triest, 6. October. (Landtag.) Ueber die Weigerung der Territorialdeputirten, den Landtagsitzungen beizuwohnen, und über deren Protest gegen die Landtagsbeschlüsse wurde zur Tagesordnung übergegangen. In der Specialdebatte bezüglich des Verhältnisses der Staatsgrundgesetze zum Statut von Triest wurde die Resolution gefaßt, daß die Reichsrathsdeputirten unter

Wahrung der historischen Rechte von Triest entsendet werden sollen.

Ausland.

Madrid, 6. October. (Vom Aufstand.) Die Junta ist definitiv constituirt. Die „Gaceta“ veröffentlicht den Protest der Königin und schießt einige Worte voraus: „Isabella richtet ein Manifest an Spanien; die Junta beurtheilt es nicht. Die Nation richtete in ihrer Souveränität über die Acte der Königin und wird über die Worte der Königin auch richten.“ Es ist die erste Nummer des Journals „Iberische Union“ erschienen.

Kopenhagen, 5. October. (Der Reichsrath) wurde durch eine Thronrede eröffnet, welche der nord-schleswighischen Frage erwähnt: Die Verhandlungen Preussens und Dänemarks über den fünften Artikel des Prager Friedens seien resultatlos, unsere Pflicht ist Nichtingehen auf ein Arrangement, welches, ohne den Bestrebungen der Bevölkerung zu entsprechen, uns in eine schwierige Position gegenüber einer befreundeten Macht setzen würde. Er hofft, Preußen werde diese Erwägungen billigen und eine erfolgreiche Lösung herbeiführen.

Belgrad, 6. October. (Ministerernennung.) Dr. Maties wurde zum Cultusminister und zum interimistischen Minister des Aeußern ernannt.

Tagesneuigkeiten.

— (Kampf gegen Vögel.) Aus Meran liegt der „Presse“ bezüglich der oft gerügten Vernichtung von Singvögeln folgende bemerkenswerthe Correspondenz vor: „Die eigentliche Vogelbezerer befindet sich südlich von uns. Wer einmal das Eisenthal von „Salurn bis zur Beroneser Klause“ im Herbst oder Frühjahr besucht hat, wenn die Zugvögel streichen und dort ihre Zwischenstationen machen, dem muß es aufgefallen sein, mit welchem Eifer, ich möchte sagen, mit welcher Wuth die wälschtirolische Bevölkerung vom Bettler bis zum Grafen, vom Professor bis zum Schuler mit Netzen, Leimrathen, Gulen und Gewehren auszieht, als gelte es um einen ungeheuren Preis alle Vögel von der Erde zu vertilgen. Das ganze Eisenthal von der Sohle bis übers Mittelgebirge hinauf bildet einen Vogelberg, und Wehe dem Vogel, der in dieser Gegend sich niederläßt. Was Wunder, wenn täglich Tausende der armen Thiere bingerichtet werden. Wenn nur der Gaumen der Wohlhabenden etwas hat, der Millionen Schaden, die dabei herauskommen, wird nicht gedacht. Ein Singvogel in unserer Gegend ist wirklich schon etwas seltenes, und wenn es so fortgeht, so können wir in einigen Jahren die einheimischen Vögel in Menagerien bewundern. Es ist schon öfter in einzelnen Orten auf Ansuchen der Gemeinden das Fangen und Töden der kleinen Vögel local verboten worden. Was nützt es aber, wenn nicht allgemein im ganzen Lande, besonders aber in den genannten wälschtirolischen Bezirken, dagegen eingeschritten wird. Die Sache hat ihre sehr ernstlichen Seiten. Der Nutzen der Singvögel ist ein unschätzbare, denn sehr wahr sagt v. Tschudi: „Die Singvögel verrichten eine Arbeit, welche Millionen Menschenhände nicht halb so gut oder vollständig ausführen würden.“ Es sollte daher wohl Jedermann bestrebt sein, die Vogelarten, welche durch Vertilgung schädlicher Insecten so ungeheuer viel nützen, zu schonen und zu hegen, anstatt sie zu verfolgen, zu fangen und zu töden.“

— (Ungarische Räuber.) Aus Kapoßvar, 5. October, wird telegraphirt: Der Räuberanführer Druszin wurde von dem ihn verfolgenden Militär erschossen, Somogy lebend gefangen. Zubasz, welcher verwundet wurde, ist entkommen. Ein Jäger ist todt geblieben.

— (Ueberschwemmungen.) In Folge 36stündigen Regengusses ist das ganze Eisenthal überschwemmt. Die Vorstädte und der Bahnhof in Trient stehen unter Wasser. Die Eisebahn steht 17 Schuh über Null. Viele Straßenströden, Dämme und Brücken im Hauptthale und in den Nebenthälern, besonders im Ronsberge gegen Riva und Tione, sind zerstört. — Aus St. Gallen, 5. October, wird berichtet: Der Rhein ist neuerdings ausgetreten; — die Ueberschwemmung ist fürchtbar und schrecklich, das ganze Rheinthal ist eine Seemasse. Aus dem Canton Tessin werden dieselben verzweifelten Nachrichten gemeldet. Viele Menschen sollen ihren Tod gefunden haben.

— (Der Erbprinz von Hannover als englisches Oberhausmitglied.) Als ein in „guten“ Kreisen verbreitetes Gerücht wird der „K.-Ztg.“ aus London gemeldet, König Georg wolle während der nächsten Sitzung des Parlaments seinen Sitz als Herzog von Cumberland im Oberhause einnehmen.

— (Sklavin oder Tochter?) Der Kaufmann N. in Berlin lebte vor mehreren Jahren in Texas und kaufte dort für den Preis von 200 Dollars ein Negermädchen, welches er vor etwa anderthalb Jahren nach Berlin brachte. Obgleich in Amerika die Sklaverei längst abgeschafft, behandelte er seine Negerin noch immer so, wie es damals im Lande der Freiheit Sitte war. Das Mädchen, kläger geworden, nahm jedoch den Schutz der Behörde in Anspruch und diese ertheilte ihr die Ermächtigung, sich anderweitig zu vermiechten. Eine Dienstherrin wurde auch sofort gefunden. Als die schöne Schwarze am 1. September aber den Dienst antreten wollte, warf Herr N. ein anderes Mittel in den Weg. Der frühere Sklavenhalter sucht nämlich jetzt Vaterrechte geltend zu machen und verweigert seine Einwilligung zum Austritt des neuen Dienstes. Der neue

Dienstherren hat sich aber bei dem Polizei-Präsidenten beschwert und hofft auf baldige Zuführung seines Dienstmädchens durch einen Schuhmann, falls die Behörde, was voraus-

— (Ein Brigantenproceß.) Aus Bologna werden über den Proceß der Bande von Besaro folgende Nachrichten gemeldet: Es sind dreißig Angeklagte, welche nach dem für Brigantenproceße eingeführten Gebrauche in einem großen Eisentügel eingesperrt sind. Dieser Eisentügel der Missethäter von Bologna ist seit 1859 historisch. Man hat alle berühmten Angeklagten in Italien seit der Revolution da hingedrückt, unter anderen jenen Ceneri, der viermal zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden war und von einem Staatschiffe im Hafen von Livorno entkam, und von dem man jetzt noch nicht weiß, wo er sich aufhält. In diesem sehr großen Käfig bilden die Angeklagten vor dem Richter Gruppen, plaudern, lachen. Mehrere sind recht gut gekleidet. Einige sind Grundbesitzer, mehrere ehemalige Nationalgard-officiere. Sie behaupten, sie seien Mazzinisten und man verfolge sie. Einer unter ihnen, Mario Poterri, declamirt gleich einem Volksredner, spricht von dem durch die Confortisten gemüthigten Italien. Bekanntlich werden sie angeklagt, eine Bande gebildet zu haben, deren Zweck war, die Gemüthigten, die Chefs der Polizei, zu ermorden. Ihr Beistandiger, Oberst Bianconi, und andere sind ihre Freunde gewesen. Nach beendeter Verhöre der Angeklagten hat das Zeugverhör begonnen. Die meisten leugnen, daß eine Bande bestanden habe. Es ist überhaupt augenscheinlich, daß die Zeugen feig sind. Es ist gewiß, daß in Bologna die Zeugen von geheimnißvollen Persönlichkeiten bedroht werden. Der hauptsächlichste Angeklagte, der mutmaßliche Anführer, ein gewisser Cao, ist abwesend. Der Proceß scheint eine solche Wendung zu nehmen, daß man fast an eine Freisprechung glaubt. Freilich ein starkes Stück, eine Freisprechung nach dreijähriger Präventivhaft!

Locales.

— (Constitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuss beehit sich hiebei, die Herren Vereinsmitglieder zu der fünften Versammlung, welche morgen Freitag den 9. October, 7 Uhr Abends, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen. Tagesordnung: 1. Mittheilung der Erklärung, welche die vom constitutionellen Vereine an den hohen Landtag in Betreff der Aenderungen der Landtagwahlordnung und des Gesetzes über die Gleichberechtigung der slowenischen Sprache in Schule und Amt gerichteten Petitionen gefunden haben; 2. Berathung über eine an das Haus der Abgeordneten des hohen Reichsrathes zu richtende Petition wegen Einführung directer Reichsrathswahlen.

— (Die Generalversammlung der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft) soll am 24. November l. J. stattfinden. Die Filialen werden aufgefordert, die für das Programm bestimmten Gegenstände bis Ende d. M., alle anderen aber, kürzere Anträge, Namen neuer Mitglieder, dann solcher Landleute und Lehrer, welche der silbernen Ehrenmedaille für Obst- und Seidenzucht würdig sind, bis 15. November dem Centralausschusse in Laibach mitzubringen. Insbesondere werden die Herren Vorstände der Filialen und andere Herren Mitglieder erinnert, die Erwiderung auf das Schreiben vom 7. Juni d. J. in Betreff der Neuorganisation der Filialen nicht zu unterlassen.

— (Dem slov. dramatischen Verein) wurde, wie „Novice“ mittheilt, von der nationalen Majorität des Landtages eine Subvention von 200 fl. bewilligt. In dieser Mittheilung dürfte insofern ein Irrthum obwalten, als nach den Landtagsberichten der Landtag mit Majorität allerdings das Einsetzen des gedachten Vereins während erledigte, die Ausführung aber dem Landesauschusse anheimstellte, es daher jedenfalls Sache des letzteren war, die Summe zu bestimmen.

— (Kindskleide gefunden.) Gestern Nachmittags wurde im Laibachflusse, unfern des Zwangsarbeitshauses, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

— (Krankenstand im allgemeinen Krankenhause im Monate September 1868.) Am Schlusse

des Monates August sind in der Behandlung verblieben 392 Kranke, 147 Männer und 245 Weiber. Zugewachsen sind im Monate September 80 Männer und 89 Weiber. Behandelt wurden 561 Kranke, 227 Männer und 334 Weiber. Entlassen wurden 190 Personen, 86 Männer und 104 Weiber. Gestorben sind 5 Männer und 8 Weiber, so verblieben in der Behandlung 358 Kranke, 136 Männer und 222 Weiber.

Correspondenz.

Laibach, 4. October. Heute wurde hier der allerhöchste Namenstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein solennes Hochamt gefeiert, welchem die Ortsautoritäten und eine große Menge Andächtiger aus allen Classen der Bevölkerung beiwohnten. Nach diesem erfolgte durch den Herrn Bezirksrichter Levčnik, welchem sich der Herr Dechant von Allad, Kozuh, die Justiz- und Steuerbeamten, der Herr l. l. Notar und die beiden Herren Bürgermeister von Laibach und Allad angeschlossen, die feierliche Ueberreichung des dem Herrn l. l. Landesgerichtsrathe Couard Colen v. Strahl von Sr. l. l. apostol. Majestät in Anerkennung seiner erspriechlichen öffentlichen Wirksamkeit verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens. Der Herr l. l. Bezirksrichter hielt eine angemessene Ansprache an den Herrn Jubilanten, welche dieser herzlich erwiderte. Ein von dem Herrn l. l. Bezirksrichter auf Sr. l. l. apostol. Majestät ausgebrochtes dreimaliges Hoch, in welches alle Anwesenden lebhaft einstimmten, beendete den erhebenden Act.

Aus den Landtagen.

Pest, 4. October. Das Oberhaus hat das Gesetz über die Ablösung des Weinzehents mit unwesentlicher Modification eines Paragraphes angenommen. Die Abendausgabe der „Pester Correspondenz“ meldet: Die Nationalitätencommission des Unterhauses wünscht, daß die Regierung im Interesse einer leichteren Verständigung ein Nationalitätengesetz einbringen möge. Es siehe jedoch nicht zu hoffen, daß die Regierung dies unternehmen werde, und wird schließlich doch die Commission angewiesen sein, ein diesbezügliches Elaborat zu verfertigen.

Klagenfurt, 5. October. Das Schulaufsichtsgesetz wurde in dritter Lesung angenommen.

Lemberg, 5. October. Das Gesetz gegen die Vertilgung der Singvögel wurde angenommen. Sodann wird bekannt gegeben, daß der Schluß der diesjährigen Session bis längstens 10. d. M. bevorstehe.

Czernewitz, 5. October. Der Landtagschluß hat laut anher gelangten Auftrages längstens am 10ten d. M. stattzufinden und wird wahrscheinlich erst an diesem Tage erfolgen. Das Gesetz über die Freiheit des Verkehrs mit Grund und Boden wurde sanctionirt. Der Landesauschuss wird beauftragt, in der nächsten Session ein Gesetz über Aufhebung des Propinationsrechtes gegen Entgelt vorzulegen. — Vom Schulaufsichtsgesetze wurden drei Paragraphen erledigt.

Neueste Post.

Pest, 6. October. Der Brand im Osner Fabrikshof hat das Mühlenetablissement ganz eingeschert. Die Mühle war mit 611.583 Gulden bei fünf Gesellschaften versichert. — Fürst Karageorgewitsch sträubt sich aus Gesundheitsrückichten gegen die Reise nach Semlin.

Paris, 7. October. (Tr. Btg.) Der „Moniteur“ meldet: In Madrid erfolgte die Constituirung der durch allgemeine Abstimmung erwählten obersten Junta. Dieselbe besteht aus: Serrano und Prim als Ehrenpräsidenten, Aguire als wirklichen Präsidenten, Ribero und Vega-Armijo als Vicepräsidenten.

London, 7. October. (Tr. Btg.) Die „Times“ meldet nach einem Kabeltelegramm: Die Unionsstaaten erkennen die Junta in Madrid als factische Regierung an. Agitation für die Annexion Cuba's.

Telegraphische Wechselcourse

vom 7. October. Spec. Metalliques 56.80. — Spec. Metalliques mit Mat. und November-Zinsen 57.50. — Spec. National Anleihen 61.80. — 1860er Staatsanleihen 82.90. — Banctactien 743. — Creditactien 207.50. London 116. — Silber 113.75. — k. t. Ducaten 5.53 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Stroh (74 Str. 60 Pfd.), 20 Wagen und 5 Schiffe (25 Masten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Finken, Rindeschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kist., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Krainburg, 5. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 53 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Finken, Rindeschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes, pr. Kist., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 5. October.

Stadt Wien. Die Herren: Subdubinit, Asscuranz-Inspector, von Graz. — Brabela, Student, von Görz. — Dr. Marafovic und De Dienico, von Sebenico. — Wilson aus England. — Fel Schwarz, Kammerjungfrau, von Reusnitz.

Gleasant. Die Herren: Dominos, von Carlomagno. — Duca, Handelsm., von Roveredo. — Furlan, von Rassenfuß. — Possnigg und Frau Pototschnigg, von Kropp. — Frau Maff, Gutbesitzerin, aus Oberkrain.

Bairischer Hof. Die Herren: Kerschiz, l. l. Beamter, von Lichtenwald. — Engereff, von Worms.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Fehring, von Wien. — Grandesso, von Planina.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in vacuo, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien. Data for 6th and 7th October.

Vormittags halbrichter, Nachmittags zunehmende Bewölkung, Wolkenzug aus SO. sehr langsam. Abends einige Regentropfen. Tagesmittel der Wärme + 12.3° um 2.1° über dem Normale. Mittags 5 Minuten vor 12 Uhr wurde eine Erderschütterung wahrgenommen. Der Stoß kam von S. In den Kästen klirrten die Gläser.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Die Aufnahmen

in die Musikschule der philharm. Gesellschaft für das Clavier und Violinspiel, Gesang und Harmonielehre werden mit Ende dieser Woche geschlossen. Anmeldungen werden täglich von 5—7 Uhr Abends im Schullocale der Gesellschaft (Fürstenthof, II. Stock, links) entgegengenommen. (2633)

Die Direction der philharm. Gesellschaft.

Börsenbericht.

Wien, 5. October. Die Börse verkehrte in angenehmer Stimmung. Fonds und Actien behaupteten sich zur festeren Notiz, haben jedoch keine wesentliche Aufbesserung zu verzeichnen. Devisen und Valuten wurden zur gestrigen Notiz gehandelt. Geld flüssig. Geschäft limitirt.

Large table with multiple columns: Public Debt (Öffentliche Schuld), Gold, Waare, Nationalbank, Actien (pr. Stück), Wechselcourse, Waare, Wechsel, Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.